

Die Erdkunde.

von

Asi en,

von

Carl Ritter.

B a n d V.

D r i t t e s B u c h. W e s t - A s i e n.

U e b e r g a n g v o n O s t . n a c h W e s t - A s i e n.

Berlin, 1837.

Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

Die Erdkunde

im Verhältniß zur Natur und zur Geschichte
des Menschen,

oder

allgemeine vergleichende Geographie,

als

sichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in
physicalischen und historischen Wissenschaften

von

Carl Ritter,

Dr. und Prof. p. Ord. an der Universität und allgem. Kriegsschule in
Berlin und Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften etc.

7
Siebenter Theil.

Drittes Buch. West-Asien.

Zweite stark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe.

^{o+}
Berlin, 1837.
• Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

Inhaltsverzeichnis und Blattweiser.

Drittes Buch. West-Asien. Band V.

Erste Abtheilung.

Erster Abschnitt. Die Uebergänge in den Naturformen
von Ost- zu West-Asien.

§ 1. Erstes Kapitel. Das Stromsystem des Indus. S. 5.
Einführung. S. 5—12.

Erläuterung 1. Oberer Induslauf. Zusätze zu frühern Nachrichten, nach M. Burnes' Entdeckungen. S. 12—26.

Erläuterung 2. Mittler Lauf des Indus (Sind). S. 26—31.

Erläuterung 3. Das Pendschab (Penjab im Neupersischen, das Fünf-Stromland); im Sanskrit Panchanaba, beides bei Griechen Pontopotamia. Sapta Heando (Septemse regiones Indias) im Sans. S. 31.

1. Namen der Fünf Flüsse. S. 31.

2. Der Ssetteschlauf (Heandrus) im Pendschab; die Daubputras. S. 35.

3. Der Beas, Beshcha, ober Bipasa (Hyphasis), und das Jallinder Duab. S. 46.

4. Der Lauf des Ravi, Irdoth, Kiravati (Hyarotis, Hydraotes); der Lahore-Strom. Die Capitalen Lahore, Umritsir. S. 47.

5. Der Schinab (Shanbrabagha im Sanskrit, d. i. Mondesgabe, Acesines). Der Multan-District. S. 60.

6. Der Behut, Bedusta (Bitasta im Sanskrit, d. i. pfellgeschwind, Hydaspes), oder Jilum (Dschellum). Der Kaschmir-Strom, das Kaschmir-Gebirge und Thal. S. 70.

- I. Oberer Lauf, das Alpenland Kaschmir; jüngster Fortschritt der Beobachtung. S. 70.
- a. Nach B. Jaquemonts Berichten im J. 1831. S. 71.
 - b. Nach Karl Freiherr v. Hügel's Berichtem im J. 1836. S. 81—93.
 - 1) Das Gebirge zwischen Ssetledsch und dem obern Chinab.
 - 2) Das Gebirge zwischen Chinab und Indus.
 - 3) Der Labet Panjahl, oder die innere Hauptkette des Himalaya-Systems.
 - 4) Das Kaschmirthal. S. 88.
- II. Unterer Lauf des Ilum (Hydaspes) im Pendschabgebiete. S. 93—98.
- Anmerkung. Die buddhistischen Dagops von Manikthala und Belur; Ausgrabung, Antiquitäten, Münzenreichtum. Etymologie der Namen; Bestimmung und Erbauung dieser Denkmale (Topes, vom Sanskrit Wort Stupa). S. 98.
- Erläuterung 4. Das Pendschab. Fortsetzung. S. 115.
- I. Producte, Industrie, Handel. S. 115.
 - II. Das Maha Rajathum Runjit Singhs im Pendschab; Verwaltung. S. 121.
 - III. Die Seikhs im Pendschab. S. 129.
 - IV. Religionssecte der Seikhs, Entstehung ihrer Conföderation. S. 133—140.
- Anmerkung. Kurzer Historischer Abriss der Entstehungsgeschichte von Runjit Singhs Reiche, dem Maha Rajathum des Pendschab, und von dessen neuestem statistisch-politischem Zustande, nach officiellen Quellen. S. 140—147.
- §. 2. Erläuterung 5. Mittler Induslauf, Fortsetzung; von Mittun-Kote bis Hydrabad oder von dem Pendschab bis zum Delta des Indus. Mittun-Kote, Subzul-Kote, Schilarpur, Kultur, Khyrpur, Sarkhanu, Sehwun; die Luffi-Berge. S. 147—165.
- §. 3. Erläuterung 6. Unterer Lauf, Indus-Delta. S. 165—189.
1. Die Indusarme und ihre Mündungen. S. 165.
 2. Namen des Indus. S. 170.
 3. Bodenbeschaffenheit des Indus-Deltas, Klima, Producte, Schifffahrt. S. 173.
 4. Bevölkerung, Ortschaften, Hirtenstämme, Angeseidelle. Capitale: Hydrabad, Latta. S. 178.
 5. Der Staat von Sind, die Herrschaft der Kalpur-Dynastie vom Beludschem Stamme. Die drei Amirs von Sind: von Hydrabad, Khyrpur und Mirpur. S. 184—189.

Inhaltsverzeichnis.

1 V

Erläuterung 7. Rücksicht auf das Indus-System und Vergleich mit dem Ganges-System; dessen Schiffahrt-Erfahrung für Europa; politische Stellung des Stromgebietes. S. 189—196.

§ 2. Zweites Kapitel. Das Gebirgssystem des Hindu Kshu und der Kabulstrom. Kaserikan; die Vorstufe Peshawer; die hohe Kabulterrasse. S. 196.

Uebersicht. Der Hindu Kshu, Indischer-Kaukasus. S. 196.

Erläuterung 1. Kaserikan, Naturbeschaffenheit, Namen, Bewohner, die Kasern, die Siapuschen; Eufozys.

1. Naturbeschaffenheit. S. 202.

Anmerkung 1. Name; Kaserikan, Kosekan, Gurthend. S. 205.

Anmerkung 2. Name, Siapusch, Siaputh; Timur's Auszug im Jahre 1398 (nicht 1408). S. 206.

2. Bewohner. Uriginer; die Kasern und Siapusch. S. 208.9

3. Eingewanderte; die Eufozyes, oder östlichen Afghanen; Kohistan, Patan. S. 213.

Anmerkung. Jüngster Besuch in Isarbo, von Sharaph Ali und Dr. Bigne (1836). S. 215.

Erläuterung 2. Die Vorstufe von Peshawer; der Uebergang vom warmen zum kälten Klima (vom Gernastiv zum Gertfir); Jellakabad; die Gärten am Gurth-rud; die Denkmale; das Aufsteigen zur Kabul-Terrasse. S. 219—233.

Erläuterung 3. Die Hoch-Terrasse von Kabulistan; die Stadt Kabul (*Кабула* bei Ptol.). S. 233—244.

Erläuterung 4. Der Hindu Kusch (b. i. Hindu Tdter), Kosekan am obern Kabulstrom; die Gebirgspassagen und der Paß von Kabul über Bamiyan nach Balkh. S. 244.

1. Die Gebirgsgaue des obern Kosekan, n. Sultan Baber. S. 244

2. Die sieben Gebirg-Pässe nach Sultan Baber. S. 251.

3. Der Hindu-Kusch, die Gebirgspassage von Kabul über Bamiyan nach Khotan, nach A. Burnes. S. 254.

a) Allgemeine Uebersicht.

b) A. Burnes' Route über Hindu Kusch (1837). S. 261.

Anmerkung 1. Bamiyan (Alexandria ad Caucasum), seine Höhlen und Grotten. S. 271—286.

Anmerkung 2. Die Gruppen der Lopt's (Stupa's) oder großen, antiken Mauerthürme mit buddhistischen Reliquien und Münzschatzen, von Peshawer, Jellakabad, Kabul und Begram, zu beiden Seiten der großen Königsstraße bis Bamiyan. S. 286—303.

Erläuterung 5. Die Landschaft Kabul im XVI. Jahrhundert, von ihrem Eroberer (im Jahre 1504 n. Chr. Geb.) und Beherrscher, dem Sultan Baber, beschrieben. S. 303—313.

Erläuterung 6. Politischer Zustand des heutigen Kabul. S. 313 bis 320.

§. 5. Drittes Kapitel. Das Turkestanische Hochland, oder Ost-Turkestan, als Uebergangsform von Ost- zu West-Asien. S. 320.

Uebersicht. S. 320—343.

Erläuterung 1. Khotan, Khotan, Khoten oder Juthian (Juthian oder Yütian); Kusfana im Sanskr., Kusatanna der Chinesen. Das alte Königreich und die heutige Provinz mit der Hauptstadt Jütsi. S. 343—389.

1. Uebersicht.

2. Khotan nach dem Džhan numa der türkischen Geographie. S. 349.

3. Khotan nach dem Si yu wen kuan lu (im J. 1777). S. 350.

4. Jütsi (Keichi bei Batzen), d. i. Khotan in der Gegenwart, nach den jüngsten Aussagen dort einheimischer Messkapitler auf ihrer Durchfahrt in Bombay (1835). S. 352.

5. Khotan oder Juthian in älterer Zeit, im J. 400 n. Chr. Geb., zur Zeit von Fa Hians Besuch daselbst. S. 354.

6. Khotan, Juthian, oder Yütian, Kusfana (Grdbruß) im Sanskr. Kusatanna der Chinesen. Nach den ältesten Sagen der einheimischen Chroniken, die in den chinesischen Annalen der Tang-Dynastie (reg. von 618—907 n. Chr. Geb.) aufbewahrt sind. S. 358—374.

7. Khotan seit dem X. Jahrhundert in chinesischer Abhängigkeit. S. 374—380.

Anmerkung. Der Ju- (Yu) Stein, d. i. Juchel der Chinesen, Kasch der Turken, Yeschel der Perser, oder Jaspis der Alten; sein Fundort in Khotan, sein Gebrauch und Handel. S. 380—389.

Erläuterung 2. Karland der Sinesischen, Karlend, Torken, Karhang; Djarhan bei B. Goës; Kartan bei M. Polo; Yeshol Kiang der Chinesen, als Capitale, altes Königreich und gegenwärtige Provinz. S. 389—409.

1. Kartan nach M. Polo (1290). S. 390.

2. Djarhan nach B. Goës (1603). S. 391.

3. Karland nach Mir Jüfet Akbars Reisebericht im Jahre 1812. S. 392.

4. **Yarkand** nach den Aussagen der Nestorianer in Bombay (1836). S. 396.
5. **Yarkand** nach dem Dschihannuma (d. h. der Weltkarte) des Türkischen Geographen Hadschi Rhalifa (geschrieben um das Jahr 1640 n. Chr. G.). S. 399.
6. **Ye shi Kiang**, d. i. Yertiang oder Yarkiang (sprich Yarkand), nach der Chinesischen Geographie des Si yu wen Kian lo. Edit. Peking 1778. S. 401.
7. **Historische Verhältnisse** Yarkands in der ältesten Zeit; gegenwärtiger friedlicher Zustand als chinesische Provinz. S. 406.

Erläuterung 3. Kaschggar oder Kaschar (Kasch, Ghaje), Kascha haoul oder Kheschiho dsh der Chinesen; Sule (Ghoule) oder Khuscha der ältesten Zeit. S. 409—430.

1. Kaschggar nach M. Polo (1280). S. 409.
2. Kaschggar (Kashgar) nach arabischen Autoren. S. 410.
3. Kaschggar nach dem Dschihannuma (d. h. Weltkarte) des türkischen Geographen Hadschi Rhalifa, um das J. 1640 n. Chr. Ged. S. 411.
4. Kaschggar nach Mir Isfet ulah. S. 412.
5. Kaschggar nach den Berichten der turkestanischen Nestorianer in Bombay (1835). S. 413.
6. Kaschggar, oder Kaschar-Kaschar, oder Kascha haoul, auch Kheschiho dsh, nach chinesischen Berichten des Si yu wen Kian lo. Ed. Peking 1778. S. 416.
7. Kaschggar, d. i. Sule (Ghoule oder Ghou), nach den ältesten Berichten, seinen frühern historischen Verhältnissen, nach chinesischen Quellen. S. 419—430.

Erläuterung 4. Die Städte und Ortschaften zwischen dem Nordufer des Jalinu und dem Südgebänge des Thian Shan-Systems: Turfan, Karaschar, Kurli, Bukur, Kutsche, Kifu, Uschi und ihre Gebiete. S. 430.

- 1) Turfan. S. 432.
- 2) Karaschar, Palaschala der Chinesen und Dschulbus (Yulbus); Kiala, Gailat, Calacia, Kalacha. Durchreise von R. Rubruquis (1254), M. Polo (1280), von Schah Roks Embassade (1419) und von P. Goës (1604). S. 436.
- 3) Kurli. S. 444.
- 4) Bukur. S. 444.
- 5) Kutsche (Khusche oder Kueksche; einst Tolo, die Residenz des Kourischu. S. 445.
- 6) Kifu. S. 449.
- 7) Uschi, Uschi oder Uschi Turfan. S. 451.

- Erläuterung 6. Allgemeine Verhältnisse Ost-Turkestans nach dem chinesischen Berichte des Siyu wen kian lo (1778). Ueber das Schneegebirge, China, Boden, Producte an Pflanzen, Thieren; Bewohner in Sitten und Gebräuchen. Zusatz nach dem neuesten Berichte der Melko-Pilger zu Bombay (1835). S. 452.**
1. Der Sino-Schan, d. i. das Schneegebirge (der Ithas Schan). S. 452.
 2. Klima. S. 453.
 3. Boden. S. 454.
 4. Producte. S. 455.
 5. Bewohner, Sitten und Gebräuche, nach der chinesischen Ansicht des Siyu wen kian lo. S. 461.
 6. Ueber den Handel in Ost-Turkestan nebst Zusätzen zu dem Vorigen, nach dem jüngsten Berichte der Melkapilger in Bombay (1735). S. 466.
 7. Handelsverhältnisse und politischer Zustand nach den Aussagen turkestanischer Reisenden in Bokhara, eingesammelt von A. Burnes daselbst im Jahre 1833. S. 470.
 8. Hindostanische Route aus Yarkand gegen den Süden über Badakh. S. 473.
 9. Die Querstraßen über den Belur Tagh aus Ost-Turkestan gegen den Westen nach Bokhara. S. 475.
 - 1) Die Nord-Querstraße; die Syr-straße; die Ferghana-Route. S. 476.
 - a) Die Iffet Ullahs Route in 40 Tagemärschen von Kaschghar nach Kokand (1812). S. 478.
 - b) Marschrouten eines russischen Handelsmannes von Kokand nach Kaschghar, in 30 Tagemärschen (1832). S. 486.
 - 2) Die Süd-Querstraße über den Belur Tagh; die Druß-straße, die Badakhshan-Route; der Pamir-Paß. S. 487.
 - a) Huan Ihsang's Route (650 n. Chr. S.). S. 493.
 - b) M. Polo's Route, (1280 n. Chr. S.). S. 500.
 - c) Pater Ben Goës Route von Badakhshan nach Yarkand (1603). S. 503.
- Erläuterung 6. Rebellionen der Khobjas gegen die chinesischen Usurpatoren in Ost-Turkestan, zumal in Yarkand, Kaschghar und Uchi, seit Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Politische Verhältnisse gegen Badakhshan und Kokand. S. 506.**
- §. 6. Viertes Kapitel. Welthistorischer Einfluß des chinesischen Reiches auf Central- und West-Asien, bis zu dem Uferlande des Aral und Caspischen Meeres, von ältester Zeit bis in die Gegenwart, in politischer und commercieeller**

Sicht, wie auf Völkereentwicklung und Völkercultur überhaupt. S. 531 — 583.

Uebersicht. S. 531 — 545.

Erläuterung 1. Einfluß des chinesischen Reiches auf West-Asien unter der Dynastie der Han (163 vor bis 196 n. Chr. Geb.), Tschangkian's Entdeckung von Ferghana, Sogdiana, Bactrien und der Handelsstraße nach Indien, um das J. 129 v. Chr. Geb.; Phantscha's Entdeckung des Caspischen Meeres 66 vor Chr. Geb. Kenntniß von Ta Tsia und Xi, oder dem römischen Reiche und dem Parther-Reiche. Handelsverbindung zwischen dem Osten und Westen der alten Welt über Indien und auf directem Wege, zu Zeiten Kaiser Marc. Antoninus, 166 n. Chr. S. S. 545.

Erläuterung 2. Einfluß des chinesischen Reiches auf West-Asien, unter den Dynastien der Wei, der Sui, der Tang; die drei Ju, Naturabtheilungen; Peikiu's drei Bücher über die Fremden, dessen erste Landkarte von Siju, und die drei Handelsstraßen gegen den Westen (im J. 607 n. Chr. S.). S. 559.

Erläuterung 3. Das Westland zur Zeit der Tang-Dynastie (619 — 901 n. Chr. Geb.) bis in die Periode der Araber-Eroberungen, und der Mohammedanisirung von Transoxiana, Balkh und Kabulestan. S. 565.

Historische Erläuterungen zu den westlichen Königreichen. S. 570.

§. 7. Fünftes Kapitel. Ethnographische Verhältnisse Mittels-Asiens nach dem Fortschreiten seiner Völkergruppen gegen den Westen: die Hiongnu, die Uigur und Hoihe, Hoihou, Thutiu, Usbeken. Die Yueti (Getae), Sai (Sacae), die Usun, die indo-germanische Völkergruppe der blaugüigen Blondes. Die Tokharen, die Tadjik, die Seren. S. 583.

Erläuterung 1. Die Gruppe der Ost-Turk.

1. Die Hiongnu, ein Turkstamm der ältesten Zeit, als Herrscher in Ost-Turkestan. S. 585.

2. Die Uigur, Ost, Hoihe, Hoihou, Kuszu, Kuszu, Kaosche, Weiou eul; ihre Verbreitung, Schrift, Cultur. Die Usbeken, Ost der Araber des XVI. Jahrh. S. 587.

Erläuterung 2. Die indo-germanische Völkergruppe Ost-Turkestan. Die verdrängten Völker aus Central-Asien. Die Usun, oder die Gruppe der blaugüigen Blondes. S. 604.

1) Die Usun oder Usun. S. 612.

Anmerkung. Die Geschichte der Usun von Kaiser Wuti und Tschangkian, 122 vor Chr. S. bis in das erste Jahrzehend nach Chr. Geb. Aus dem chinesischen Original

der Annalen der Han-Dynastie des Pat. Hyakintb übersetzt von Dr. Schott. S. 613—623.

- 2) Die Schule (Schou, Schoule), Ende oder die Kincha. S. 623.
- 3) Die Houe, oder Khoute. S. 623.
- 4) Die Singling. S. 624.
- 5) Die Kiankuen oder Pakas. S. 625.
- 6) Die Panthsai (An Tshai) oder Man (Manna). S. 655.

Erläuterung 3. Die Gruppe der Ursassen in West-Turkestan oder Transoxiana; die La Wan, Tahia (Daoui, Daken, Sakas, Saksas) und die 9 Staaten der alten Herrscher-Familie der Tschaoowu von Khangkiu (Samar kand). S. 628.

1. La Wan, die großen Wan (Phohan, Pahan, Faghanna, Ferghana bei Ab. Remusat, Kholhan nach Klaproth und Hyakintb, jetzt Kholand) nach Tschangkiu, 123 vor Chr. Geb., und Semastens Berichte, 100 J. vor Chr. Geb., wie nach den Annalen der Han (163 vor bis 169 nach Chr. S.). S. 633.
2. Tsao (Si Tsao, d. i. West-Tsao), Soutouichana (Etruschnah, später Ddruschnah). S. 647.
3. Die neun kleinern Königreiche der berühmten Tschaoowu Herrscherfamilie, der frühern Ursassen, oder vielmehr nur ältesten Eingewanderten. S. 650.
4. Khangkiu, das Königreich von Khang (d. i. Samar kand); Sogdiana der Alten im eigentlichen Sinne. S. 657.
5. Die Tahia (Taoi bei Herod. I. 125 etc.). S. 668.

Erläuterung 4. Die Gruppe der Yueti (Getae) nach den Annalen der Han und der Natuanlins. Die Se, Sai, Sacas (Saksas) und Salas der Perser und Indier. Die Großen und die Kleinen Yueti; die Foeleoutscha, Kletsch'has, Belubschan. Kipin (Gophene), Kabulestan; Fanyan, Bamiyan. S. 672.

1. Die Großen Yueti. S. 675.
2. Die Kleinen Yueti, die Foeleoutscha, Kletsch'ha, Belubschan, Belubschan. S. 676.
3. Kipin (Gophene), Kabulestan. S. 682.
4. Steiju und Fanyanna (Bamiyan). S. 687.

§. 8. Ethnographische Verhältnisse. Fortsetzung. S. 689.

Erläuterung 5. Allgemeine Resultate. Ethnographischer Anhang. Tschu holo (Tscharen); Yeta, Yta; Yadscha (Utscha), Pataschschan, Babatschschan; Liaotschi, die Tadschi, die Persischredenden; Tata, die Unterworfenen; Sarten, die Handelsleute. Die Buchas von im engerm Sinne. S. 629—728.

1. Allgemeines Ergebnis. S. 689.

2. Die Kypola, die Kocharen, Kotharen (Törago, Tschari). S. 694.
3. Die Yetha (Yta bei Luyeu im VIII. Japite bei Matuanlin im XII. Jahrh.). S. 703.
4. Yabscha in der ältesten Zeit der Han-Annalen (Utschha in der Reichsgeographie); Potchhouang auf der Buddhisten Karte seit dem VII. Jahrh.; Yataheschan der Kreuzer; Yatakschan im Siyu wen tian lu, b. i. Badakhschan. S. 707.
5. Die Xiaotschi (Xiaobtschi), die Tadjik (Тагоди b. Dion. Per.), die Tadschiken, die Persischschreibenden — die Tadsch, Tadjik, Tadjian, oder Tadjian, d. i. die Araber — die jetzigen Lat oder Katas, d. i. die Unterworfenen; die Garten, d. i. die Handelsleute; die Bucharer im engeren Sinne, im Gegensatz der Turke und Usbeken. S. 713.
 - 1) Die Xiaotschi nach Esfematien (100 J. v. Chr.). S. 615.
 - 2) Die Xiaotschi nach den Annalen der Han (bis 20 J. n. Chr.) S. 715.
 - 3) Die Xiaotschi, Tadschik nach Luyeu (im VIII. Jahrhundert). S. 716.

§ 9. Sechstes Kapitel. Die Alpengaue des Obern Sihun und Sihun-Landes; Ferghana (Kholand) und Badakhschan, am Westabhange des Belur Tag; das bekanntere Gebirgsland von West-Turkestan. S. 728.

Erläuterung 1. Ferghana, das obere Stufenland des Sihun (Sik, Farartes) der frühern Zeit; das Khanat von Kholand (Kholan) der Gegenwart. S. 729.

1. Ferghana nach Sultan Baber (1500). S. 730.
2. Ferghana nach Ibn Haukal (im X. Jahrh.). S. 743.
3. Ferghana nach Edrisi (im XIII. Jahrh.). S. 746.
4. Abulfedas Nachrichten. S. 749.
5. Ferghana oder Kholand (Kholhan) nach chinesischen Berichten im XVIII. Jahrh. S. 750.
6. Kholan (Kholand) nach Mir Ismet Allahs Besuch im J. 1813. S. 754.
7. Kholand (Kolan) nach Ph. Kazarov's Beobachtung im J. 1813 und 1814. S. 756.
8. Kholand der Gegenwart, nach eingesammelten Erzählungen der Einheimischen: durch v. Meyendorff in Bokhara (1820); J. B. Frazer in Khorasan (1821); Rahsum Khotja in Drensburg (1829) und W. G. Bathen in Bombay (1834). S. 772.
 - 1) Regentenreihe nach Rahsum Khotja von Kholand. S. 772.
 - 2) Nach v. Meyendorff's Nachrichten (1820). S. 774.

- 3) Nach J. B. Frazer's Nachrichten (1821). S. 776.
- 4) Nach den Aussagen der Rhokand-Pilger, zumal des Rhobia Behadur Khan, an W. G. Watten in Bombay im J. 1834. S. 778.
- Anmerkung. Rhokand'sche Kraße nach A. v. Klostermann in Drenburg.
- 5-10. Erläuterung 2. Babath'schan (Patah'schan ober Patah'schan bei Chinesen), das obere Stufenland des Sihon (Druß); das mohammedanische Khanat der Gegenwart mit seiner nächsten Umgebung, dem Alpengebirgslande und dessen Kasir- und Labilit-Bevölkern. S. 786.
1. Nach Ibn Haukal und Drissi im X. und XII. Jahrh. S. 786.
 2. Nach M. Polo (1280). S. 788.
 3. Nach Abulfeda (1345); Batui (1403); Scheriffeddin; Sultan Baber (1500). S. 791.
 4. Patah'schan ober Patah'schan nach neuern Chinesischen Berichten (seit 1759). S. 792.
 5. Babath'schan nach neuern russischen Berichten, bei v. Meyensdorff (1820) und Limtowski (1821). S. 793.
- Erläuterung 3. Fortsetzung; Babath'schan und seine Umgebungen nach den neuesten Berichten der Briten in Indien. Nach M. Elphinstone (1809); nach J. B. Frazer (1811), Moorcroft (1825) und Al. Burnes (1833). S. 799.
1. M. Elphinstone's Nachrichten über Babath'schan (1809). S. 800.
 2. J. B. Frazer's Erkundigungen (1821). S. 802.
 3. Nach Moorcroft (1825). S. 804.
 4. Nach Al. Burnes Beobachtungen und Erkundigungen, auf seiner Reise von Kabul nach Bokhara (1833). S. 808.
 - 1) Al. Burnes Excursion von Kbulum nach Kunduz; seine Anwesenheit bei Murad Beg dem Usurpator und Eroberer von Babath'schan, nebst Rückweg nach Balkh. S. 808.
 - 2) Kunduz und Murad Begs Herrschaft. S. 810.
 - 3) Babath'schans gegenwärtiger Zustand in Abhängigkeit von Kunduz; nach Al. Burnes Berichten (1833). S. 816.
 - 4) Die umgebenden Gebirgsgeue Babath'schans in ihrem gegenwärtigen Zustande nach Al. Burnes Erkundigungen. S. 818.
- Anmerkung. Ueber die Sage der Gebirgsstämme von Durwaz und Wathan, durch Babath'schan, Gilgit, Chitral bis Sewab, Bijore, und östwärts bis Isardo in Baltistan; über ihre Abstammung von den Nachfolgern Sulcarname, oder Alexander des Großen. S. 821.

Drittes Buch.

W e s t - A s i e n .

Band I.

D) Die Badakhschanroute nach Peshawer braucht 20 Tage für 100 geogr. Meilen (700 Werst) Wegdistanz. Der Weg führt durch das Gebirg, bietet aber manche Bequemlichkeiten und Vortheile. Denn nach den ersten Meilen geht der Weg durch viele offene Thäler, die reich an Wäldern, Grasungen, Quellen sind. Die Annehmlichkeiten des Weges kürzen seine Länge ab. — Diese Nachricht scheint schwer glaublich zu seyn, da die ganze Hindu Kette beide genannte Landschaften in Nord und Süd scheidet.

Nach Lahore in Indien geht man, von Badakhschan, bald über jene Kaschmir, bald über diese Peshawer-Route; die zweite soll die bequemere seyn, und auf großen Karren von Ochsen bespannt zurückgelegt werden können. — Soviel im Allgemeinen, die specielleren Daten über diese von Europäern noch nie besuchten Passagen vermessen wir zur Zeit noch.

Erläuterung 3.

Fortsetzung; Badakhschan und seine Umgebungen nach den neuesten Berichten der Briten in Indien. Nach M. Elphinstone (1809); nach J. B. Frazer (1811), Moorcroft (1825) und A. Burnes (1833).

Es bleiben uns nur noch die Berichte der Briten aus den letzten Jahrzehenden über Badakhschan anzuführen übrig, die obwol so nahe diesem merkwürdigen Alpenstaate eingesammelt, doch höchst unvollkommen genannt werden müssen, da es bisher noch keinem derselben gelang, bis unter die Kasirn in die Mitte dieses mohammedanischen Alpenlandes selbst einzudringen. Da gegenwärtig die Wege nach Kaschmir und Jskardu, wie nach Barmisan und Bosthara, schon den Europäern mehrfach geöffnet wurden, so wird es ihnen eher möglich werden auch bis Badakhschan vorzudringen, obgleich die Gefahren einer solchen Unternehmung bei dem innerlich verwirrten, traurigen Zustande dieses ehemals gefeierten Landes, jüngsthin, noch mehr zu, als abgenommen zu haben scheinen. Der kühne Moorcroft allein, unter den genannten Reisenden, war schon über Balkh, Khulm und Kunduz, ostwärts bis Talikan⁴²⁾ (s. ob. S. 786), also bis an die

⁴²⁾ Moorcrofts Letter 6. Jun. 1825 in *Asiat. Journ.* London 1826 & Vol. XXI. p. 611.

nächste Westgrenze Badakhschans vorgebrungen, von wo er aber nach Bokhara zurückkehren mußte; späterhin, von da mit einem Kriegsheere des Khans von Bokhara, bis in die Nähe von Samarkand vorgebrungen, war es seine Absicht Badakhschan, aller Gefahren ungeachtet, die ihn in Bucharien bedrohten, selbst zu bereisen. Die Häuptlinge der Yusufzies (s. ob. S. 213—215) die ihm befreundet waren, boten ihm dazu jeden Beistand, die Afghanen Prinzen von Peshawer, Mirdel Khan und Mohammed Khan (s. ob. S. 222), schickten ihm Geleit und Escorten; der bucharische Prinz Mir Kamar eddin sandte ihm sogar einen Mullah zu, ihn durch ganz Badakhschan zu begleiten, da Mir Ismet Ullah sein bisheriger treuer Gefährte durch Krankheit genöthigt worden war ihn zu verlassen und nach Indien zurückzuziehen. Diesem Geleite fügte Mir Kamar eddin auch Empfehlungsbriefe bei an alle Gebirgshäuptlinge der Yusufzies, welche seinem Beschützten die sicherste Aufnahme verbürgen sollten. Aber ehe dieser Reiseplan ausgeführt werden konnte, unterlag der unermüdete Forscher unzähligen über ihn hereinbrechenden Gefahren; und fand seinen Tod schon am 25. Aug. 1825, zu Andkho (Andkhui), im Westen von Balkh, als er im Begriff gewesen war sich jenem Ziele seiner langen Unternehmungen zu nähern. Seine hinterlassenen Papiere, deren Herausgabe wir schon seit langem vergeblich erwarten, werden hoffentlich manchen neuen Aufschluß auch über Badakhschan geben, obgleich sie nur seine Erkundigungen darüber enthalten können, und keine eigenen Beobachtungen.

1. Dr. Elphinstones Nachrichten über Badakhschan (1809).

Dem berühmten und scharfschauenden Wiederentdecker Kabulstans, Mounstuart Elphinstone verdanken wir kurz zuvor die besten Nachrichten über Badakhschan; sie wurden von dessen Emisar dem Mullah Nasedd auf seiner Expedition durch Kasferistan (s. ob. S. 208) eingesammelt, auf welcher er von Peshawer aus durch Punjcora und den ganzen Hindu Kshu, nordwärts, bis Caumdaisch²⁴³⁾, nur noch 3 Stationen fern von Badakhschan, also bis zu dessen Südgrenze vordrang, ein Dorf,

²⁴³⁾ Elphinstone Account of the Kingdom of Caubul. Lond. 1815. 4. p. 618.

dessen Lage aber auf J. Macartney Map of the Kingdom of Kabul anzugeben leider unterlassen ist. Sein Bericht enthält folgende Hauptthatsachen.

Obwol Badakhschan ein großes Land, so scheint es doch nur ein großes Thalgebiet zu seyn, daß von der Provinz Balkh sich bis zum Belur Tag (Belur, Bolor, Beloro) hinzieht, zwischen dem Hochlande des Pamer, im Nord, und dem Hindu Khu, im Süden, sich verbreitend. Die nächsten Gebirgsgliederungen des Hindu Khu und Belur Tag werden von Kasirn bewohnt, deren Territorium also Badakhschan im Süden und Osten begrenzt, und es von den Afghanen im Süden, wie von den Balistanen im Osten abscheidet. Gegen West wohnen die independenten Usbeken von Talikan, Kunduz und Hissar; im Nord die Kirghisen von Pamer und die Tadjiks von Shoagnan (Cheghanien), Derwaz und Butcha (Botham).

Diese Landschaften sind ungemein gebirgig, und werden im Norden noch durch ein ähnliches Gebirgsland begrenzt, das Karatigin heißt, das auch von Tadjiks bewohnt ist und bis an die Grenze von Kothand oder Ferghana reicht. Der König von Derwaz behauptet von Alexander (Iskander) herzustammen, und dieses Vorgeben wird von allen Nachbarn zugegeben.

Der Orus (Yenj oder Amu, auch Hamu, bei Arabern Harat, auch Derwazeh-Fluß genannt) entspringt im Nordost von Badakhschan, und strömt innerhalb von dessen nördlichem Grenzgebiete; er scheidet dasselbe nachher aber als Grenzstrom vom nördlichen Hissar. Das innere Badakhschan wird aber vom Kotscha (Kuscha, auch Feizabad-Fluß, oder Badakhschan genannt) bewässert, der als südlicher Zufluß jenem unterhalb Kurgantippa an der Grenze von Hissar zufällt. Er ist nicht unbedeutend, und trägt mehrere Holzbrücken, da er bis Feizabad nur an wenig Stellen durchseßbar ist.

Der Theil des Belur Tag, der innerhalb Badakhschan gelegen, producirt Eisen, Salz, Schwefel, viel Lapis Lazuli; aber die berühmten Rubingruben, deren Edelsteine so häufig von den persischen Dichtern besungen werden, liegen in den niedern Bergen, dem Orus nahe (wol bei Cheghanian, s. ob. S. 789). Sie werden heut zu Tage nicht mehr bearbeitet.

Thal und Thalfläche von Badakhschan sind ungemein fruchtbar, aber nicht sehr weit. Die Einwohner sind Tadjiks,

sie heißen Badakhschi's aber gegen West des Alpenstaates sind Lager wandernder Usbeken. (Also hätte auch dieses Thal hiernach doppelte Völkerschaften, Persischredende und Turkredende, jene die Unterworfenen, diese die Beherrscher?)

Die Hauptstadt Feizabad ist von bedeutender Größe am Kosscha; der gegenwärtige Sultan Mohammed, der hier residirt, soll selbstständiger, unabhängiger Fürst seyn; seine Einkünfte sollen sich auf 6 Lack Rupien (60,000 Pf. Sterl.) belaufen, seine Macht 7000 bis 10,000 Mann Fußvold mit Luntens Flinten stark seyn, die man im Dienst ausgezeichnet nennt. Aber, durch die Usbeken von Talskan her, also von der Westseite, wie von den Kasirs von der Südseite her, sind sie beständigen Ueberfällen und Plünderungen ausgesetzt, sonst aber seit langem keinem großen Kriegszuge unterworfen gewesen. Denn der letzte Ueberfall der Afghanen, unter Ahmed Schah (wodurch also auch, von britischer Seite, obige Aussage des russischen Beobachters bestätigt zu werden scheint), durch seinen Vizier Schah Bulli Khan, war nur dem Namen nach eine Eroberung des Landes Badakhschan, das der Vizier zu behaupten sich viel zu schwach fühlte, und sich, zu seiner Rechtfertigung, nur damit begnügte, die Reliquie von Mohammeds Gewande als Beute in Triumph heimzuführen.

2. J. B. Frasers Erkundigungen (1821)²⁴⁴.

Durch Fraser wurden einige besondere Umstände, die Producte Badakhschans betreffend, näher ermittelt, die früher unbekannt waren. Im Südosten von Bokhara an 20 Tagereisen, und direct im Süden von Khotand liegt Badakhschan, das obere Stufenland des Amu (Orus) und seiner Quellflüsse, das sich wahrscheinlich bis zu deren obersten Quellen hin ausdehnt. Es ist sehr gebirgig, soll aber gut bewaldet seyn. Die noch wüsten, wenig civilisirten Einwohner bewohnen Dörfer zwischen Gärten und erbaut innerhalb der engen Bergthäler.

Feizabad, die Hauptstadt, wird 30 geogr. Meilen (150 Miles) fern von Bokhara von den Reisenden angegeben, außer ihr aber noch eine zweite Stadt(?) mit Namen Badakhschan, die in derselben Gegend liegen soll (wahrscheinlich wol identisch

²⁴⁴) J. B. Fraser Narrative of a Journ. into Khorasan. London 4. 1825. App. B. P. IV. p. 106.

mit ihr; denn kein anderer Bericht erwähnt ihrer). Im fernsten Gebirge dieses Landes liegen die reichsten Gruben, wo man den Lapis lazuli und die Rubine gewinnt. Jener (Al Lazurd bei Abulfeda) der Lazurstein, bildet zuweilen Aern von bedeutender Mächtigkeit in einem grauen Muttergestein. Die abgspaltnen Tafeln dieses edeln Steines wiegen zuweilen mehrere Tauris Maunds (Maund ein Gewicht von 30, 40 und mehr Pfund) und können als große Tafeln und Blöcke verarbeitet werden. Man bringt diese nach Bokhara, und von da nach Rußland und Persien, wo der Lazur in hohem Preise steht. In Bokhara ist sein Preis noch geringer; etwa 5 Maund Gewicht gelten 6 Toman; in Rußland ist dieser Preis schon um das dreifache erhöht.

Die Rubine (Balasci, Rubin balais) werden in einer weißen Erde eingelagert gefunden, und zwar in großen Crystallmassen (wol Drusen), die beim Aufbrechen öfter die schönsten Edelsteine darbieten; Fraser will dergleichen von den schönsten, sechsseitigen Säulen gesehen haben. Die von dort ebenfalls berühmten Smaragde (oder Hyacinthen) sind ihm aber nicht zu Gesicht gekommen.

Von den südlichen Gebirgsnachbarn Badakhschans, den Siapusch, oder Kasir ⁴⁵⁾, konnte B. Fraser nur wenig erkundigen; ihre Zahl sollte durch die Mohammedaner ungemein verringert worden seyn. Bei der allgemeinen Vorstellung von ihrer Wildheit und Noheit, gestehen ihnen ihre Feinde, die Moslemen, doch einen ausgezeichnet schönen Wuchs, und den Frauen zumal große Schönheit zu, daher sie als Slaven so ungemein gesucht sind, und unaufhörlich Menschenraub, durch Raubparteien der Usbeken, gegen sie im Gange ist. Wenn jung gefangen und zum Islam bekehrt, sagt man, zeigten sie auch große Klugheit. Ihre Gebirgsheimath ist ihr natürliches Asyl, es ist von außen fast unzugänglich, und daher wenig Hoffnung zu einer nähern Erforschung desselben, bei der stets vorherrschenden Fehde. Der Versuch eines Europäers in ihrem Alpenlande würde eine wichtige Entdeckung seyn, das Klima und die Luft desselben wird als ungemein reizend und gesund gepriesen.

⁴⁵⁾ J. B. Fraser Narrat. I. c. p. 107.

3. Nach Moorcroft (1825).

Aus Moorcrofts Briefen lernen wir bis jetzt fast nur die Unglücksfälle kennen, die den Reisenden treffen mußten, der in jener Zeit, von der Westseite her, auf dem Wege von Balkh, Rhulum, Kunduz und Talikan in Badakhschan einzudringen versuchen mochte. Es war die Zeit, da jener kriegerische Usbete am Nordfuß des Hindu Khu (s. ob. S. 271), Murad Beg²⁴⁶), als Eroberer und Tyrann jener Gegenden auftrat, und seitdem daselbst eine neue Macht gegründet hat, die der Schrecken aller Nachbarn und Reisenden, und auch die Zuchttruthe für Badakhschan (s. ob. S. 528) geworden ist. Schah Murad, Sohn des bis dahin unbedeutenderen Emir von Kunduz, dessen Gebiet zwischen Balkh und Badakhschan gelegen, auf der directen Route zu beiden Staaten die Eingänge zu beiden beherrscht, wie den Schlüssel zur Kabul-Passage über Bamian bildet, war in jener Periode innerer Verwirrungen durch seinen militairischen Character eine bedeutende politische Macht. Dieser Murad, der sich Schah und Beg, Mit und Khan, tituliren läßt, sammelte, zumal aus Usbeken, (wol seit 1821?) ein zahlreiches Soldnerheer, und in Zeit von keinem vollen Jahre hatte er damit ganz Badakhschan, Balkh, Kulab, d. i. eine Provinz von Karatigin, die Districte der Hezareh, welche von Rhulum abhängen (also wol die nördlichen, s. ob. S. 267), auch Jnderab (Anderab in Kaseristan) und Kus, erobert, ja selbst noch Districte von Kabul und die Kotuls (wol die Bergpassagen, s. ob. S. 255) sich unterwürfig gemacht. Durch List, Macht, Habgier und Treulosigkeit, Raubsucht, die er überall in seinen Eroberungen, und eben so auch an Moorcroft ausübte, wurde dieser britische Reisende das unglückliche Opfer seiner Intriguen. Sein System war es, die neuen Unterthanen nach und nach alle, in die andern, von ihm schon eroberten Provinzen zu verpflanzen, um sie desto abhängiger und unterwürfiger gegen sich zu machen, und sich ihres heimischen Eigenthums ohne Widerspruch bemächtigen zu können. Schlaueit, Verstellung, Wortbrüchigkeit waren ihm, damals wenigstens, gegen Moorcroft, die Mittel sich eben so der Güter aller Durchreisenden (späterhin befolgte er ein anderes System) mit scheinbarem Rechte zu be-

²⁴⁶) Journal Asiat. Paris 1822. T. I. p. 61.

mächtigen, und diese selbst ins Verderben zu stürzen. Talkan und Kunduz wurden mit Colonisationen aus den ihrer Einwohnerschaft beraubten Landschaften überfüllt, die Moorcroft, daselbst, in ihrer Slaverei dem sichern Tode entgegen gehen sahe. Er selbst war dem Verderben oft nahe, bis ihn nach unzähligen Ueberanstrengungen seiner Kräfte zur Rettung, aus so mancherlei Noth und Gefahr, der Tod endlich (1825) doch noch erteilte, so wie alle seine Gefährten ⁴⁷⁾ mit ihm den Verlust von Hab und Gut, und den ihres eigenen Lebens zu erdulden hatten. Unter dieses, des Khan von Kunduz, Tyrannen, Joch, seufzte im Jahre 1829, nach russischen Berichten ⁴⁸⁾, ganz Badakhschan, dessen Einwohnererschaft in großer Zahl in Gefangenschaft aus der Heimath entführt war, indes der dort einheimische Sultan Mohammed von Badakhschan sich nur durch die Flucht noch hatte retten können; wohin? wird nicht gesagt.

Murad Beg, Khan der Provinz Kunduz ⁴⁹⁾, die in ältern Zeiten als westliche Provinz noch zu Badakhschan gehört haben soll, hatte sich zum Gebieter der Pässe bis Balkh aufgeworfen, und alle Tadjik Bewohner der Hezareh-Grenze bis Tash Kurghan (d. i. Khulum) unterjocht; die Tadjik hatten früherhin dort alle Reisenden gastlich empfangen. In Khulum (s. ob. S. 271) mit einer gemischten Population von Tadjik, Usbeken, Kabulestanern, dem Passageort für Moorcroft, zwischen Kabul nach Balkh, erhielt derselbe anfänglich, bei seiner Hinreise (im J. 1824), die Versicherung des sichern Schutzes, ward aber bald darauf zum Khan nach Kunduz beordert, demselben dort seine Aufwartung zu machen.

Kunduz liegt 16 geogr. Meilen weiter ostwärts als Khulum; der Weg dahin ist öde, zum Theil Wüste, wo die Karawane mit Wassermangel zu kämpfen hat und nur an drei Stellen Regeneisernen findet. Der höflichsten Aufnahme bei Murad Beg nebst den besten Versprechungen folgten bald Beschuldigungen; er sey politischer Spion, und nun Beschlagnahme von seinen Gütern. Er wurde nun in Kunduz gefangen gehalten, unter dem Vorwande ihm Zeit zur Rechtfertigung zu lassen.

⁴⁷⁾ Al. Burnes Travels into Bokhara. Lond. 1834. Vol. I. p. 211 etc.

⁴⁸⁾ Kurze Notizen über einige Beherrscher in Mittel-Asien von Klossermann, Drenburg 1. Nov. 1829. Riser. mitgetheilt von Al. v. Humboldt. ⁴⁹⁾ Moorcroft Letter 6. Jun. 1825. in Asiat. Journ. Vol. XXI. 1826. p. 610 etc.

Da diese von Kabul angekommen war, ihm aber doch nicht zu seiner Befreiung verhalf, suchte er sich durch 2 Lak Rupien (d. i. 20,000 Rupien) Lösegeld vom Tyrannen los zu kaufen. Da aber auch dies ihm zu nichts half, gab ihm einer seiner Freunde Mir Wuzir Ahmed den Rath, als verkleideter Usbek im Eilmarsche nach Talikan (28 geogr. Meilen fern gegen Ost) zu entfliehen, und dort vor Kasim Jan Khaja einen Fußfall zu thun, dessen geheiligtes Ansehn ihn allein von seinem argen Befolger würde befreien können. Es gelang ihm in der Nacht, obwohl mit großer Gefahr, dahin zu entfliehen; als Usbek verkleidet kam er nach einem Parforceritt von 2 Tagen und 2 Nächten Nachmittags um 4 Uhr des zweiten Tages, in das Lager Kasim Jan Khajas, im Thal von Talikan, am rechten Ufer des Furkar-Flusses; in dieselbe Gegend, die, wie zu M. Polo's Zeit, auch heute noch durch Steinsalz, Weizenernten und die wilde Raubsucht ihrer Bewohner ausgezeichnet ist (Thalika bei M. Polo)²⁵⁰). Ein Brief seines Gönners, Mir Wuzir Ahmed, führte den Briten bei dem respectablen Pirzada, das ist dem Patriarchen der Kuttaghun Usbeken (oder vom Kundghum, Tribus nach A. Burnes) ein, der ihn liebreich aufnahm. Es genoß derselbe, sagte Moorcroft, als Syud und Abkömmling der Tschingis Khaniden, der durch das Band einer doppelten Heirath mit Murad Beg verwandt war, ein großes Ansehn, und übte großen Einfluß aus, der ihm als Oberhaupt der Prieserschaft unter den Kuttaghun zukomme. Der geistliche Herr bewohnte ein kreisrundes, zeltartiges Gebäu, aus Rohr und Matten geflochten, mit hohem Dache derselben Art, ähnlich der Gestalt eines Bienenkorbes. Darin saß der Pirzada auf dünnen Kissen von Carmosin Satin mit Goldbrocat, gelagert auf einem Wolfsfelle. Nach gemachter Verbeugung und überbrachten Geschenken ergriff der Flehende, der Landessitte gemäß, den Saum des Kleides, und brachte seine Bitte um Schutz vor.

Er sey gekommen um die Waaren seines Landes in Turkestan einzuführen, und dagegen Pferde nach Hindostan zurückzubringen. Er gab einen kurzen, einfachen Bericht seiner, Reiserschicksale: um sich von den so oft gemachten Vorwürfen, daß er politischer Spion der Briten sey, zu befreien. Hierauf, daß Murad Beg ihm bei seinem Unternehmen, gleich anfangs, die größte

²⁵⁰) M. Polo ed. Marsden p. 125.

Sicherheit heilig gelobt habe, nun aber nach dreimonatlichem Aufenthalt Alles rauben wolle. Auch hierher hatten sich schon die Cabalen eines Mullah verbreitet, der Moorcroft schon bei Murad Beg als einen Spion und fremden General in Verdacht gebracht hatte, und es kostete Mühe sich auch hier von diesen Vorwürfen ganz zu reinigen. Als ihm dies aber endlich gelungen war, bezeugte ihm der Pirzada das größte Wohlwollen; er bemühte sich ihn durch einen Vergleich zu retten und bewog ihn sich noch einmal für die geringere Summe von 2000 Rupies frei zu kaufen. Dies wurde auch, obwohl mit großer Weigerung Murad Begs, durchgesetzt. Noch einen Monat behielt der wackere Pirzada seinen Gast bei sich, beschenkte ihn reichlich, umarmte ihn liebevoll beim Abschiede, und betete sogar öffentlich für ihn; wodurch der Schützling nun unangreifbar wurde. Selbst Murad Beg mußte ihm nun freien Durchzug gestatten.

Weiter ostwärts fiel Moorcrofts Blick⁴¹⁾ nun, von dieser Westgrenze bei Talikan, nicht tiefer nach Badakhschan hinein; aber auch hier schon konnte er den traurigen gegenwärtigen Zustand dieses so unglücklichen Alpenlandes beurtheilen. Murad Beg hatte, statt seine Provinzen durch Anbau zu beglücken, in dem letzten Jahre allein aus dem schändlich geübten Menschenraub, wo er seine Beute als Sklaven in alle Welt verkaufte, 4½ Lac Rupien, d. i. 45,000 Pf. Sterl. Geld geldset. Nach einem Contracte, den er mit seinem eigenen Bezier abgeschlossen, soll er sich für jeden Kopf 15 Tillas (1 Tilla ist = 6 Rupien, also 90 Rupien?) ausbedungen haben. Die fruchtbaren und gesunden Thäler Badakhschans sind dadurch ihrer Einwohnerschaft beraubt worden. Außerdem hat man sie zum Theil auch gewaltsam in den sumpfigen Landschaften von Kunduz und auf den dürren Gründen von Talikan angesiedelt. Die Schlamm Sümpfe der Sommerüberschwemmungen mit der vegetabilischen Fäulniß in ihren stagnirenden Wassern, wie der heiße Samum, der zur Sommerzeit aus den dortigen Wüsten weht, bringt diesen Armen zerstörende Fieber. Der Negerclave in Westindien, bemerkte Moorcroft, werde von seinem Herrn genährt, gekleidet, mit Arzneien versehen; der Clave von Badakhschan in Kunduz habe sich durch aus keiner Fürsorge dieser Art zu erfreuen. Daher die Sterblichkeit unter diesen gezwungenen Emigrationen so groß, daß hier im

⁴¹⁾ Asiat. Journ. I. c. Vol. XXI. 1826. p. 709.

Jahre ein Viertel der Familien ausstirbt, und daß sie alle in die bitterste Armuth, in Noth und größtes Elend verfielen. — So weit Moorcrofts Nachrichten.

4. Nach Al. Burnes Beobachtungen und Erkundigungen, auf seiner Reise von Kabul nach Bokhara (1833).

Die neuesten und ausführlichsten Nachrichten über Badakhschan und seine Umgebungen, wie über die gegenwärtigen Verhältnisse dortiger Population und Herrschaft, verdanken wir Al. Burnes reichhaltigen Erforschungen in jenen Gegenden, der ebenfalls bei der Durchreisung von Murad Begs Staaten, die gegenwärtige Macht dieses Usurpators, seine Politik und seinen Einfluß auf den dortigen Zustand der Landschaften, am gründlichsten zu beurtheilen, und die frühern Daten zu berichtigen und zu vervollständigen im Stande war. Da wir mit diesem Briten schon von Kabul über Bamian den Hindu Khu überstiegen haben, und bis zur Grenzstadt Khulum von Murad Begs Territorium vorgebrungen sind (s. ob. S. 271), so wird es am zweckmäßigsten seyn, um uns die lebendigste Anschauung jenes Territorialzustandes zu verschaffen, denselben Reisenden auch noch von Khulum nach Kunduz zu begleiten und seine Schicksale zu theilen, um zugleich seine dabei gewonnenen Erfahrungen über Land und Leute kennen zu lernen.

1) Al. Burnes Excursion von Khulum ²⁵²⁾ nach Kunduz; seine Audienz bei Murad Beg dem Usurpator und Eroberer von Badakhschan, nebst Rückweg nach Balkh.

Statt des anfänglich in Khulum an die Karawane gegebenen Versprechens, sie ungefährdet direct westwärts nach Balkh abreisen zu lassen, ward ihre Ankunft nach Kunduz gemeldet, von woher bald der Befehl kam, sich daselbst einzustellen. Viele bössartige Gerüchte von dem Reichthum dieses Reisenden wie seiner übrigen Gefährten hatten sich durch die Berichte übelwollender Hindus bis Kunduz verbreitet, und ein ähnliches Schicksal stand, wie bei Moorcrofts Zeit, bevor. Der Polizeinnehmer von Khulum begleitete Al. Burnes. Mit seiner Karawane zogen

²⁵²⁾ Al. Burnes Travels into Bokhara I. o. Vol. I. p. 207—210.

8 Als 10 Theekaufleute von Badakhschan und Gartand (s. ob. S. 469 u. f.), die nach Hause zurückkehrte, der Nazir und der Kasfa Baschi. Al. Burnes reisete unter dem Namen eines Armeniers aus Hindostan, weil diese zu den ärmeren Handelsleuten gerechnet werden. Der Nazir war ein Verwandter des Buziers in Kunduz, der mit Al. Burnes, als Gast, in dessen Wohnung aufgenommen ward. Sie wurden nach einer sehr beschwerlichen Reise über zwei niedere Bergpässe und durch wasserleere Wüstenei, die 18 Stunden Weges anhält, nach zurückgelegter Distanz von 14 geogr. Meilen bis Kunduz, daselbst sogleich vom Bezir mit Thee bewirthet. Dies Getränk, sagt A. Burnes, sey auch dort bei den Usbeken allgemein eingedrungen; statt des Zuckers nimmt man Salz dazu; auch wird der Thee mit Fett gemischt; dann heißt er „Keimutschah“; zuletzt werden nach dem Trank noch die Blätter gekaut. Die meisten Besuche beim Bezir machten während ihres Dortseyns Kaufleute, Ladjiks und Eingeborne Badakhschaner, die doch immer noch starken Handel mit Indien und China treiben sollen, und gegen den Briten die Sicherheit des Handels in China rühmten (s. ob. S. 469, 473).

Am 5ten Juni ging der Zug der beordneten Reisegefährten zum Dorfe Khanabad, 3 geogr. Meilen fern von Kunduz, zu einem kleinen Fort mit einer Besatzung von etwa 300 Reitern, in welchem Murad Beg⁵³⁾ seine Residenz aufgeschlagen hatte. Hier erhielt der Britte, zu seinem Glücke, bei der Audienz als ein armer Armenier seinen Freipaß; die größte Verstellung war gelungen, und die rohe Habgier des Tyrannen übertüftet. Man eilte natürlich so schnell als möglich nach Kunduz zurück, um ungehindert seinen Weg fortzusetzen.

Kunduz⁵⁴⁾ die Stadt ist schon im Anfange des obern Orus-thales, obwol 8 geogr. Meilen südlich fern vom Hauptstrome gelegen, an einem südlichen Zuflusse zu demselben, wie Talikan, am Furukhah (Furkar bei Moorcroft), der unter dem Namen Akserai (Aksu, Weißer Fluß) sich weiter in West, zu dem Hauptarme, dem Amu, ergießt. Zwei Arme dieses Furukhah die sich im Norden von Kunduz erst vereinen, bewässern das Thalgebiet dieser Stadt, dessen Klima sehr ungesund ist; daher

⁵³⁾ Al. Burnes Trav. I. c. I. p. 224—227. ⁵⁴⁾ ebend. vergl. Mir Isset Ullah on Balkh, Khulum and Kunduz in Asiatic Journ. Vol. XXII. p. 170.

das Sprichwort: — „Willst du sterben, geh nach Kunduz.“ —

Der größere Theil des Thales ist sumpfig; viele Wege müssen auf Holzpfehlen fortlaufen. Der Schnee bleibt dort 3 Monate lang liegen; die Sommerhitze ist unerträglich, Reisbau, aber auch Weizen und Gerstenacker breiten sich hier aus. Einmal soll der Ort groß gewesen seyn; gegenwärtig ist er nur als Marktplatz wichtig, hat aber nur 1500 Einwohner. Nur im Winter schlägt Murad Beg dort seine Residenz im Fort auf, das aus getrockneten Backsteinen erbaut, und mit Wall und Graben umgeben ist, aber durch die Hitze des Sonnenstrahls nur wenig Widerstand leistet, da seine schlechten Mauernwände von selbst zerfallen.

Das Hochgebirge des Hindu Khu ist von hier gegen Süd sichtbar, und zeigt auch hier ewige Schneedecke. Die nächsten Berge sind nur niedere Hügelketten mit Grasung und Kräutern besetzt; aber ohne alle Waldung, ohne Holzwuchs. Weiter im Stufenthal und den Vorbergen aufwärts, wird das Klima kühler, man spricht hier mit Entzücken von den frischen Bergwassern, von der reinen Luft, den Blumen, dem Obst, dem Honig und den Lieblichkeiten des Alpenthales von Badakshan.

Am gerathensten war es, des vom Chef zugesagten Freipasses und der vom Begler geschenkten Ehrenkleider ungeachtet, nicht länger in Kunduz zu verweilen, als zum umsatteln und umpacken der Pferde und Lastthiere nothwendig war, und so eiligst als möglich nach Khusum zu ziehen, was in 20 Stunden Zeit geschah. Aber auch dieser Ort ²⁵³⁾, der viel bedeutender und angenehmer von den herrlichsten Obstgärten umgeben ist, konnte nicht länger fesseln, und man eilte so schnell als möglich, um nun auch den kleinen Begegerern und Räubern, da man den großen so glücklich entflohen war, über Muzar zum nahen Balkh zu gelangen, das auch glücklich erreicht ward.

2) Kunduz und Murad Begs Herrschaft.

Da wir erst späterhin, bei der Gesamtbetrachtung der beiden Stromgebiete des Sihun- und Ghon-Systems, auch über Balkh nach Bokhara bis zu den Uferlandschaften ihrer Binnenseen fortschreiten können, hier aber, fürs erste, nur innerhalb

***) Al. Burnes Trav. I. c. I. p. 229—232.

der großen Alpengane ihres obern Stufenlandes zu verweilen haben, so kehren wir noch einmal zu Kunduz zurück, das an dem Westhore von Badathshan, in der Gegenwart, der Schlüssel zu diesem ist, und durch Murad Begs harten Scepter das Schickal jener alpigen Landschaften und ihrer Populationen beherrscht.

Kunduz⁵⁶⁾ liegt in einem Thale zwischen niedern Bergen, die von O. nach W. an 12 Stunden weit streichen, ein Thal, das von den beiden Armen des Furukhah-Flusses, der zur Zeit der Schneeschmelze nicht durchgebar ist, reichlich bewässert wird. Etwa 8 geogr. Meilen im Norden, fern von der Stadt, ziehet der Hauptarm des Orus, der Amu, vorüber. Der größere Theil des Thales ist so sumpfig, daß, wie gesagt, viele Wege, zwischen den Schilf und Sumpfpflanzen auf Pfähle gebracht, hinlaufen, und die Luft sehr ungesund ist, wozu der Kleckbau in stagnirenden Wassern nicht wenig beitragen mag. Das gebirgige Lage dieses Thales macht, daß, der großen Hitze ungesichtet, hier das Obst, wie Kirschen, Aprikosen, Pflaumen, Maulbeeren, doch um 14 Tage später reift als in Khulam und Balkh, die schon in offenern Ebenen liegen. Die nächsten plateauartigen Vorhöhen um Kunduz steigen mit ihren breiten Hügelrücken keine 1000 Fuß über die Thalsohle mit den Versumpfungen an, gewähren aber schon einen gesunderen Aufenthalt, erst in weiterer Ferne ergötzt der erhabene Anblick des Schneegebirges das Auge (s. ob. S. 257).

Sechs Districte, erst seit kurzem die Eroberung Murad Begs, sind mit dem Stadtgebiete von diesem Orte abhängig geworden: 1) Khulum, 2) Heibuk, 3) Gori, 4) Jnderab, 5) Talighan, 6) Huzurut Imam; sie haben außer dem letztern, der vom Furukhah und Amu an ihrem Stromvereine umflossen wird, ein gesünderes Klima und sehr fruchtbaren Boden. Von der Bewässerung der verschiedenen Oruszuflüsse hängt in allen diesen Gebieten der Werth der Ländereien ab, da es scheint, daß ihnen sonst nur wenig atmosphärische Niederschläge zu Theil werden, eine Folge des dort ebenfalls sehr gesteigerten Continentalclimas (vergl. ob. S. 397). Heibuk und Khulum liegen an demselben Fluß, dem Khurram (s. ob. S. 269), der von Süden kommend, nordwärts in einiger Entfernung der Stadt

⁵⁶⁾ Al. Burnes Trav. Vol. II. p. 291—292.

zum Orus fällt, und durch Aufdämmungen in seinem regelmäßigen Laufe vielfach gehemmt zu Irrigationen dient. Die Ufergärten sind reich und schön, der Feigenbaum, der noch in Kaskasien Fremdling ist (s. ob. S. 270) gedeiht hier in üppigster Fülle. Kunduz liegt dagegen, weiter aufwärts, an dem Verein desselben Furukhah-Flusses, mit dem von Süden herabkommenden Gori-Flusse, der parallel mit dem Khurram aus dem Hindu Khu kommt, speciell aber dem Samianthale entspringt (s. ob. S. 265).

Hier nun ist gegenwärtig der Mittelpunkt jener neuauftretenden Herrschaft in Kunduz, an deren Spitze Murad Beg ein Usbete vom Stamm der Kudghum (Kuttaghun), das malz erst (1833) seit einem Jahrzehend, sich zu gefürchteter Höhe und zu völliger Unabhängigkeit emporzuschwang, und gegenwärtig schon das ganze obere Stufenland des Orus abwärts bis Balkh und aufwärts gen Süden bis zum Hindu Khu beherrscht.

Murad Beg²⁵⁷⁾, dessen persönliche Bekanntschaft A. Burnes zu machen gendehigt war, steht, nach ihm, im funfzigsten Lebensjahre; er ist ganz Usbete, groß von Gestalt, mit tatarischer Gesichtsbildung, breiter, gerunzelter Stirn, kleinen schiefwinklig gestellten Augen, ohne Bart, er ist ein Mann von Gaben, aber tyrannisch, grausam, treibt Räuberhandwerk, theils auf eigene Hand, theils durch seine Untergebenen, die aber mit ihm die Beute theilen müssen. Dennoch behauptet A. Burnes, er sey noch besser als andere seiner Nachbarherrscher. Er bestätigt es, daß derselbe nach Willkühr die besiegten Unterthanen verpflanzt, und kein Erbarmen für ihr Schicksal, für ihr Leben zeigt; ohne alle Schuld wirft er, wo er kann, Alles in die Clavenfessel. Der Furcht vor der britischen Macht schreibt A. Burnes seine Verfolgung Moorcrofts zu; deshalb er durch Verläugnung seiner Herkunft dieser Gefahr auswich. Der Sanctus zu Talikan, der Pirzadada, bestätigt auch A. Burnes, sey der einzige Mann, der ihn noch zu zügeln wisse. Er war in frühern Jahren sein Rathgeber, sein Wohlthäter; dessen Sohne hat Murad Beg eine seiner Töchter vermählt; seiner Fürbitte schlägt er nie etwas ab; so trägt er wenigstens gegen diesen noch das Bewußtseyn der Dankbarkeit in seiner Seele. Der älteste der Söhne Murad Begs war im J. 1833 schon 18 Jahr alt und schien viel zu versprechen.

²⁵⁷⁾ A. Burnes Trav. I. c. Vol. I. p. 229. II. p. 352.

Murad, wird von seinem eigenen Usbekenstamme mit dem Titel Mir (s. ob. S. 395) beehrt; er beherrschte anfänglich nur Kunduz allein; dann aber eroberte er jene 6 genannten Districte hinzu, welche Kunduz von allen Seiten umgeben. Die Stadt Balkh hatte er bis dahin nur geplündert, und viele von ihren Bewohnern in seine Staaten übergesiedelt. Darauf folgte die Ueberrumpelung des ganzen Königreiches Badakhschan, und damals, bei A. Burnes Durchzug, war er mit den Kriegsoperationen gegen die Gebirgsstaaten an der Nordseite des Orus beschäftigt. Einer von diesen, Kulab (oberhalb Kurgan-tippa), zwischen Durwas und Cheghamien (Shughnaun) gelegen, war schon früher in seine Gewalt gekommen, und kein Hinderniß schien dort seiner weitern Verbreitung entgegen zu stehen; so daß damals, seine Gewalt schon von Karatigin im Norden bis Sngnan in den Hindu Khus-Pässen (s. ob. S. 267) ausgebreitet war. Die Einwohner seiner Gebiete, bemerkt A. Burnes⁵⁹), seyen größtentheils Tadjik, die Aboriginer, welche auch in Badakhschan die Hauptmasse der Population bilden, davon die Usbeken nur einen sehr geringen Theil ausmachten. Diese vormals gänzlich unbekannt. Thatfache, ist nach dem, was oben über Tadjik und Tocharen gesagt ward, von besonderm Interesse, und bestätigt es, daß viele der bisherigen ethnographischen Voraussetzungen moderner Geographien gänzlich gehalten genannt werden müssen, daß Turkestämme hier im südöstlichen Bergwinkel des westlichen Turkestans viel sparsamer verbreitet sind, als man nach allen bisherigen orientalen und occidentalen Autoren anzunehmen im Allgemeinen geneigt war. Desto wichtiger würde das gründlichere Studium dort einheimischer Population für die Aboriginergeschichte Central-Asiens seyn. —

Nach dem Tode eines gewissen Khilich Ali Beg, eines Usbeken Häuptlings, der nur dem Namen nach zu den an die Afghanen in Kabulestan tributairen Begs dieser Völkerschaft gezählt wurde, aber dies Commando in Balkh (seine Residenz war 1813 in Khulum)⁶⁰) besaß, wußte sich einer seiner Unterbefehlshaber von Kunduz, der jetzige Murad Beg, durch Verdrängung der Edhne seines Gebieters, an dessen Stelle zu setzen. Die vers

⁵⁹) Al. Burnes Trav. I. c. p. 346—352.

⁶⁰) Mir Isset Ullah on Balkh, Khajum and Kunduz in Asiatic Journ. Vol. XXII. p. 108.

bedingten Söhne wurden nun in Khatum und Helbit die Vasallen des Kunduz Oberhauptes.

Obwol die Kunduz-Usbeken immer von Einfluß unter den Usbeken überhaupt waren, so war Murad doch der erste unter ihnen, der zu einer Souveränität gelangte. Sie rückten schon im XVI. Jahrhundert, mit der großen Usbeken Nation, in ihre gegenwärtigen Sige um Kunduz ein, und verdrängten die Timuriden aus ihren angestammten Besizungen.

Kunduz scheint die äußerste Südostgrenze ihrer Invasion gewesen zu seyn, da keiner der Usbeken-Stämme weder in die Thäler Badakhschans gegen Ost, noch in die Alpengaue des Hindu Kshu gegen Süd vordrang.

Murad Beg ließ in seinen Eroberungen die frühern Chefs fortbestehen, zwang sie aber ihm Truppen zu stellen als Contingent, und Tribut zu zahlen, womit er seine eigenen Truppen besoldete. So vermehrte er fortschreitend seine Gewalt und sicherte sich vor der Gefahr von Revolten. Seine Macht brachte er hierdurch auf 20,000 Mann Reiterei und auf 6 Stück Kanonen. Infanterie, die von Usbeken verachtet wird, hat er nicht; die Waffen seiner Cavallerie sind lange Speiße, Säbel, schlechte Fäustern. Er ist selbst Commandeur seiner Truppen im Felde; von ungemewiner Thätigkeit, sendet immerfort Chupawul, d. i. Reiterparteien, auf Plünderung und Menschenraub aus; theils auf die Nordseite des Oxus, theils gegen die Hazareh und nach Balkh, auf dessen Südseite. Selbst alle gefangene Shiiten werden ohne Barmherzigkeit als Slaven verkauft. Dieselbe Räuberei wird gegen Kasrefistan, Chitral, im Südost ausgeübt, und gegen Badakhschan im Osten, das seinen Tribut in Slaven zahlt. Von diesem Plünderungssysteme nimmt er jedoch gegenwärtig die Karawanen aus, die sein Gebiet durchziehen, und läßt auch seinen tributairen Chefs Schutz angedeihen.

Mit seinen Nachbarn steht Murad Beg in gar keinen, oder doch nur in geringen Verbindungen. Da doch immer noch ein harter Verkehr mit dem chinesischen Turkestan Statt findet, so werden mit den Oberbehörden in Yarkand, mitunter gegenseitige Geschenke gewechselt, und bei Unsicherheit der Routen schickt Murad selbst Wegaufseher aus. Mit Bokhara im Westen steht er dagegen in beständiger Feindschaft, die Furcht vor Ueberfällen ist gegenseitig, und Balkh hat dabei Vieles zu leiden.

Von den Afghanen scheidet ihn, jenseit Kunduz, zwar zwei schneerreiche Hochgebirgskette, eben so ostwärts Badakhshans das Hochgebirge des Belut Tag von seinen noch östlicheren Grenzgebirgen. Dennoch hat Murad Beg die dortigen Vorberge schon überflogen, um das dahinter geschützt liegende Chitral (Tschetrar bei v. Meyendorff; s. ob. S. 14) anzugreifen. Auch hat er zuweilen schon andere Einfälle in das Siapusch Land des Hindu Khu ausgeführt. Der letzte Ueberfall (1829) war ihm indeß theuer zu stehen gekommen, da ein Schneesturm sein Cavalleriecorps von 4000 Mann überraschte, von dem die Hälfte bei den Tod fand.

Seine Revenüen bestehen in Korn, Lebensmitteln aller Art in Ueberfluß, aber selten in Geld. Die dort noch übliche Münze²⁶⁰) ist aus der Zeit der Delhi Kaiser vor Schah Nadirs Feldzuge. Während seines jedoch nur temporairen Besizes von Balkh, prägte Murad Beg Münzen, mit dem Stempel dieser Stadt und ihrem Namen, „Mutter der Städte.“ Die Turzusartikel kommen vom Bazar Bokharas, wohin Vieh und Eselaven in Menge ihren Absatz haben.

Die Einkünfte werden so bezogen, daß die Unterthanen ein Drittheil des Bodenertrages abzuliefern haben; z. B. vom Reis, der in Menge in den Sumpfigebenden von Kunduz gebaut wird, von der Seide, deren Gewinn an den Uferländern des Oxus bedeutend ist. Badakhshan liefert freilich nicht viel mehr, da es so sehr entvölkert ist, und das übrige von der Usbeken Reiterei, die dort als Garnison das Land hütet, aufgezehrt wird.

Der Geschäftsführer Murad Begs, Khan von Kunduz, ist ein Hindu von Peshawer, Atmarani, der alle Verwaltung leitet; ein Mann von Talent, der sich, ungeachtet der großen Verachtung, in welcher die Hindus bei den Usbeken stehen, daß es ihnen nicht einmal erlaubt ist einen Turban zu tragen, sich doch emporschwang bis zur Würde eines Dewan Begi (erster Bezir), dem für sich und seine Leute auch das Privilegium den Turban zu tragen verliehen ward. Er hat große Verdienste um das Land, weil durch ihn noch einigermaßen Eigenthum und Bewehrung geschützt wird; freilich hat er sich dabei selbst bedacht und ist zum reichen Manne geworden, der 400 Esclaven in seinen Dien-

***) Al. Burnes Trav. Vol. I. p. 229. II. p. 351.

den zählt. Da die Usbeken, nach Al. Burnes Urtheil, unfähig sind Geschäfte zu führen, und höchstens nur ihre Geistlichen einigen Unterricht erhalten, so sind ihnen solche Fremde als Geschäftsführer unentbehrlich.

8) Badakhschan's gegenwärtiger Zustand in Abhängigkeit von Kunduz, nach Al. Burnes Berichten (1833)²⁶¹⁾.

Die höher, oberhalb Kunduz gelegenen Orusthäler leiden nicht an dem verderblichen Klima wie jene untern; allgemein wird die Luft Badakhschan's als heilsam und lieblich gepriesen, wie die Romantik dieses Alpengaues, seine Bäche, seine Thäler, seine Früchte, Blumen und Nachtigallen. Die Capitale, gewöhnlich Badakhschan, nur seltner einmal Feizabad genannt, liegt im Süden des Orus; Al. Burnes weiß nichts von einer Differenz beider Ortschaften, wovon nur Frazer sprechen hörte. Aber dieses schöne Land liegt gegenwärtig ganz verödet, seit dem Ueberfalle der Usbeken (Al. Burnes sagt, vor 12 Jahren, also etwa 1821 oder 1822); seitdem besteht nur zum Schein noch ein König von Badakhschan; denn er ist ohne Ansehn, sein Land ist menschenleer, und nur mit roher Usbekenreiterei als Garnison bedrückt. Sein Titel Schah, oder Malik, und der seines Sohnes als Erbfürst, Schahzad²⁶²⁾ ist gegenwärtig ein bloßer Schatten früherer Herrlichkeit, seit 12 Jahren, sagt Al. Burnes (1833), ist er entthront und ohne Herrschaft.

Im Januar 1832 kam zu diesem politischen Verderben noch ein physisches Uebel hinzu, jenes furchtbare Erdbeben, das so viele Menschen und Dörfer zerstörte, viele Klippen von ihren Gipfeln entwurzelte, und in die Thäler stürzte, wodurch ganze Passagen gehemmt wurden. Durch einen in der Art herabgestürzten Berg ward der Badakhschan-Fluß 5 Tage hindurch aufgestaut und führte Ueberschwemmungen herbei. Da das Erdbeben in der Nacht die Bevölkerung des ganzen Badakhschan überraschte, so zählte fast jede Familie ihre Todten; denn die größte Gewalt der Erschütterung scheint hier ihren Mittelpunkt gefunden zu haben, obwol die Sphäre des Erschütterungskreises sehr groß war, südwärts ganz gleichzeitig bis Lahore und Mulu

²⁶¹⁾ Al. Burnes Trav. I. & Vol. II. p. 202 — 206. Vol. II. p. 216.

²⁶²⁾ ebenf.

tan das Pendschab in Bewegung setzte (s. ob. S. 57—58), nordwärts aber bis Kholand reichte, und ostwärts sogar noch bis Affa und Turfan gewüthet haben soll (s. ob. S. 478), wo die Jahre 1831 und 1832 durch wiederholte Erderschütterungen ausgezeichnet waren.

Die Einwohner Badakhschans, sind ihres traurigen Looses ungeachtet, bemerkt A. Burnes, der Geselligkeit ungemein ergeben, sehr gastfrei und das Sprichwort bekannt: „Brod wird in Badakhschan niemals verkauft.“ — Sie sind, nach A. Burnes wiederholter Versicherung, Tadjiks; ihre Sprache ist die Persische, aber ein breiter Dialect wie der eines Eingebornen Irans. Man sagt sich, aus Balkh solle einst eine solche Einwanderung dahin geschehen seyn; aber keine nähere Nachweisung ist darüber vorhanden. Die meisten Bewohner sind Schikten, weder Turk noch Usbeken haben sich dort angesiedelt, und die Sitten und Gebräuche der dortigen Bewohner gleichen noch heut zu Tage denen der alten Einwohner im Norden des Hindu Khu, wie sie vor den Einfällen dieser jüngern Ueberzügler allgemein waren. — Wir können es nicht unterlassen, noch einmal es zu wiederholen, wie lehrreich die Originalbeobachtung der Natur und der Völker dieses Alpengebirgslandes für die genauere Kenntniß ganz Central-Asiens seyn würde.

Ueber die so berühmten und doch so wenig bekannten mineralogischen Schätze giebt A. Burnes folgende Auskunft.

Die Rubin-Gruben, welche ihren größten Ruhm den prunkstüchtigen Zeiten der Groß-Moghule in Delhi verdanken, sollen, nahe dem Orus in Chéghanian (Chughnan, was schon M. Polo unter Sikkian als die einzige bearbeitete Grube ganz richtig anführte, s. ob. S. 789) bei dem Orte Gharan liegen. Dies letztere soll nur so viel als Grube bezeichnen; denn man gräbt sie in den niedern Bergen. Einer der Erzähler behauptete, diese Gruben liefen bis unter den Orus hin, woran aber A. Burnes zweifelt. Der jetzige Khan von Kunduz wollte diese Gruben, die früherhin lange Zeit brache gelegen zu haben scheinen, von neuem in Gang setzen durch dieselben Grubenarbeiter, denen dies Geschäft seit frühern Zeiten erblich zukommt, die aber wenig Gewinn davon haben sollen. Der Tyrann forderte sogar ganz unentgeltliche Frohnarbeit von ihnen; da sie sich widersetzen, wurden sie in die Sümpfe von Kunduz verpfanzt, wo

die meisten umkamen, so daß die Kasse dieser Rubingraber gegenwärtig fast ausgestorben seyn soll. Die Sage ist allgemein, man finde die großen Rubine stets nur paarweise; die großen sollen deswegen oft in Doppelfstücke zerbrochen, oder der eine so lange verhehlt werden, bis man den zweiten dazu gefunden. Sie sollen in Kalkstein liegen, wo man sie wie runde Feuersteinkiesel eingelagert finden soll (in Drusen?).

In der Nähe der Rubingruben sollen sich am Stromufer des Orus auch die Felsen von Lapis lazuli finden. Man setzt Feuer darunter, um sie mürbe zu machen, gießt dann kaltes Wasser darauf, um den Stein zum bersten zu bringen. Das ist die rohe Art des Gewinnns dieses schönen Lazurfels, dessen Ausfuhr ehemals nach China sehr bedeutend gewesen. Die Frage darnach hat aber abgenommen (auch anderwärts im Hindu Khu sind Gruben dieses edeln Steines, welche wahrscheinlich zu ihrer Zeit die Prachtbauten Indiens versorgt haben; s. ob. S. 259 u. a. D.). Alle Proben dieses Lazursteines, welche Al. Burnes in Bokhara oder sonst zu sehen Gelegenheit hatte, schienen ihm fast der gerühmten Goldadern nur schimmernde Glimmer (gewöhnlich wol Schwefelkies) zu enthalten. Nur im Winter pflegt man übrigens beide Gruben, sowol der Rubine wie die des Lazursteins zu bearbeiten.

4) Die umgebenden Gebirgsgaue Badakhschans in ihrem gegenwärtigen Zustande nach Al. Burnes Erkundigungen (1833).

Zum Beschluß unserer hierher gehörigen Untersuchungen, lassen wir noch zuletzt die fragmentarischen Nachrichten über die Gebirgs-umgebungen Badakhschans, in ihrem gegenwärtigen Zustande, und über die Völkerverhältnisse ihrer Bewohner folgen, die freilich nur wenig Befriedigung geben, aber doch mit dem, was schon früher von ihnen gesagt war, die Bervollständigung der Nachrichten darbieten, die sich überhaupt bis jetzt von ihnen mittheilen lassen.

Außerhalb Kunduz, mit seinen 6 genannten von ihm abhängigen Territorien, und außerhalb Badakhschan sind es folgende Gebirgs-umgebungen²⁶³⁾ dieser beiden Hauptterritorien des obern Gihon-Laufes, über welche wir, wenn auch oft nur

²⁶³⁾ Al. Burnes Trav. I. c. Vol. II. p. 200.—201.

den Namen nach, einige Kunde durch Al. Burnes erhalten haben. Im Norden sind es die 5 Gebirgsstaaten gegen Karatigin hin; alle nur von geringem Umfange, von denen schon öfter die Rede war: 1) Hissar, 2) Kulab, 3) Durwaz, 4) Shughnau und 5) Wakhan. Gegen Osten erhebt sich die Hochebene Pamer, von den Bergkirghisen bewohnt, und der hohe Dotor (Belut Tag) gegen Markand (s. ob. S. 487 bis 506). Jenseit des Belut Tag breitet sich Iskardo in Baltistan (s. ob. S. 215—217), Gilgit und Chitral, aus (s. ob. S. 14—19). Im Süden von Badakhschan und Kunduz erhebt sich das Land der Siapusch Kasir bis über den Hindu Khu hinaus (s. ob. S. 206—213), deren Landstrich mit jenem letztern in der Bezeichnung von Kaseristan zusammengefaßt wird (s. ob. S. 205—206).

Nur von den 5 Gebirgsstaaten⁶⁴⁾ im Norden erhalten wir ein paar neue Angaben.

1) Hissar ist gut bewässert, hat daher Reisbau, und war (1833) von Kunduz wie von Bokhara noch unabhängig geblieben. Von einem Usbeken Chef beherrscht, theilten sich, nach des Waters Tode, dessen 4 Söhne in ihr Erbtheil. Ihre Hauptstadt liegt 16 Stunden ostwärts von Dehi Nu (Dihnu), auf einer Berghöhe. Eine Gebirgskette, Kohitun genannt, von 4000 Fuß Höhe, durchsezt das Gebiet von Nord nach Süd, und enthält ein großes Steinsalzlager, dessen Ertrag von da ausgeführt wird. Die Bewohner sollen sich einer eigenthümlichen Art von Pferdesätteln bedienen.

2) Kulab liegt im Osten von Hissar, an einem von Nord aus Karatigin herabkommenden Zuflusse zum obern Drus, der sich noch oberhalb des Kofcha, oder Badakhschan Wassers, zu ihm einmündet. Dieses Gebiet ist nur ein schmaler Länderstreif, der auch Belgiwan genannt wird; es ist die letzte Eroberung Nurad Begs, von welcher Al. Burnes Kenntniß (1833) erhielt, und die erste durch welche er seine Macht auch auf das Nordufer des Drusithales auszubreiten versuchte.

3) Von Durwaz ist auch schon bei chinesischn Turkestan und bei Kholand die Rede gewesen; es soll, nach Al. Burnes, ganz von Tadjiks bewohnt seyn, einen noch independenten Tadjik Fürsten zum Beherrscher haben; auch das Daseyn der

⁶⁴⁾ Al. Burnes Trav. I. c. Vol. II. p. 205—207.

Goldwäschereien dieses Alpenlandes, von denen v. Meyen-
dorff zuerst Bericht gab, bestätigt Al. Burnes, und bemerkt,
daß sie sehr ergiebig seyn sollen. Von dem schon früher ange-
führten Namen Calei Khum scheint dieser britische Reisende keine
Kunde erhalten zu haben. Durwaz scheint, wie oben bemerkt,
nur das Thor, das Land der Bergpassage zu bezeichnen (vom Pa-
mer und Bolor herab).

4) Cheghanian, Shughnan und 5) Wakhan, sagt
Al. Burnes, sind ebenfalls an Kunduz tributpflichtig geworden;
aber in jedem derselben sind etwa nur 3 bis 4 Dorfschaften. Der
Chef von Wakhan, Mir Mohammed Ruhim Khan, erlaubt
keinem Gliede seiner Familie das Land zu verlassen; von der ei-
genthümlichen Sprache dieses Landes hat Al. Burnes 6 Woc-
abeln gesammelt, aus denen sich freilich nur etwa, in Vergleich
mit den wenigen von Cheghanian gesammelten Wörtern, schließen
läßt, daß beides, wenn auch nicht verschiedene Sprachen sind,
doch wenigstens verschiedene Dialecte seyn werden, von welcher
Sprache aber möchte, daraus wenigstens, noch unermittelt blei-
ben. Alle Einwohner dieser beiden Gebirgsgaue sind jedoch Mo-
ammedaner; von Resten älteren religiösen Aberglaubens hört
Al. Burnes nichts; sie benennen Gott mit dem persischen Aus-
druck Khuda. Sie haben eine eigenthümliche Art den Fuß ih-
rer Pferde mit einem Schuh, den sie aus dem Hirschgeweihe for-
men, zu beschlagen, ein Gebrauch der auch bei Kirghisen einhei-
mischt seyn soll.

Ueber die innerhalb dieser fünf Gebirgsstaaten gelegenen Ge-
genden finden wir zwar auch in den frühern Jahrhunderten bei
den arabischen und persischen Geographen schon mancherlei Na-
men und Nachrichten, vor allem bei Ebn Haukal, vorzüglich
reichhaltige erst bei Edrisi²⁶⁵⁾, bei Abulfeda und Andern;
aber es sind meist unbekannte Namen, auch finden sich nur we-
nig Anhaltspuncte darin zur Orientirung für die Gegenwart. Was
sich darüber ermitteln läßt, kann nur in Verbindung mit der Un-
tersuchung der Quell- und Zuflüsse des Oxus selbst geschehen,
worauf erst weiter unten, bei der Betrachtung des Sihun, und
Gihon-Systems eingegangen werden wird.

²⁶⁵⁾ Khatib Trad. p. A. Jaubert, Paris 1836. 4. p. 472—473,
479—484.

Anmerkung. Ueber die Sage des Gebirgsstamme von Durwaz und Wakhan, durch Badakhschan, Gilgit, Chitral bis Sewat, Bijore, und ostwärts bis Iskarbo in Baltistan; über ihre Abstammung von den Nachfolgern Zulcarneins, oder Alexanders des Großen.

Zum Beschluß kommen wir, für jetzt, hinsichtlich der Bewohner dieses zuletzt betrachteten Gebirgslandes des alten Thotharestan, zwischen Belut Tag und Hindu Kshu, noch einmal auf die unter vielen der dortigen Völkerschaften so feltfam, seit vielen Jahrhunderten wiederholte Sage zurück, nach welcher die angesehensten Geschlechter dortiger Fürsten und Völker, von Durwaz durch Badakhschan bis Kaseristan und ostwärts bis Iskarbo, Nachkommen von Iskänder, dem dortigen Eroberer und Städteerbauer, d. i. von Alexander, oder von dessen Nachfolgern seyn wollen, oder doch von dessen Raceonkern abzustammen sich rühmen. Daß die von Chitral und Gilgit sich dessen ebenfalls rühmen, und selbst die Lungani Tribus in Hartand davon reden, ist oben S. 18—19 und S. 398 gesagt worden. Daß diese Ansicht schon seit Jahrhunderten, bei Völkernstammen des Hindu Kshu herrschend war, beweiset Abul Fazil's Beschreibung⁶⁶⁾ von Sewat und Bijore im Norden des Kabulstromes (s. ob. S. 201), wo gegenwärtig Yusufzi wohnen; wonach damals der dortige Volksstamm, der sich der Königl.iche, nämlich Sultan, nannte, von einer Tochter Zulcarneins Secunder (d. i. Iskänder, Alexander) abstammen wollte. Dieser Stamm, bemerkt der genannte Autor, sey erst seit den Zeiten Mirza Utugh Beg's daselbst (also Mitte des XV. Jahrhunderts), von Kabul her, eingezogen. Sie erzählten: Secunder habe zu Kabul einen Schatz hinterlassen gehabt, unter dem Schutze seiner Verwandten (Hetären?), und einige von deren Nachkommen, welche ihren Stammbaum noch besäßen (im J. 1600), wohnen und herrschten in diesen Gebirgen, Sewats und Bijores, also im Hindu Kshu. Während der Zeit dieses unsterblichen Regenten seyen viele der unruhigen Völker dieser Landschaft zerstreut, andere gefangen worden, und noch andere hätten sich in die Wäldnisse zurückgezogen. — So weit Abul Fazil's Aussage. —

In Ferishta's Geschichte⁶⁷⁾ wird angeführt, daß die Könige von Badakhschan ihren Stammbaum bis auf Alexander den Sohn Philipps zurückführten, und wir haben oben gesehen, daß dies schon die Behauptung selbst Babers von denselben war⁶⁸⁾; B. Erskine es

⁶⁶⁾ Abul Fazil in Ayeen Akbery ed. Franc. Gladwin 8. Lond. 1800. Vol. II. p. 157. ⁶⁷⁾ Ferishta History of the Mahomedan Power Lond. 1829. 8. Ed. b. J. Briggs T. II. p. 30—31. ⁶⁸⁾ Baber Mem. ed. W. Kirkins 1. c. p. 13.

fuhr, daß dies auch gegenwärtig noch der Stolz der Fürsten von Durwaz sey. Daß diese Meinung eine Vorstellung auch bei den Kasfern im Hindu Khu seyn sollte, ist zwar schon oben, S. 208, widerlegt; aber bei dem Beherrscher zu Iskardu ist dieselbe Thatsache, daß nämlich die Bewohner des Landes die Gründung ihrer Feste (Islanderia, Iskardu, Eskerdu, Shekerdu) gern dem Alexander zuschreiben wollen, durch Mr. Vignes Besuch daselbst bestätigt worden (s. ob. S. 216). Es fügt derselbe in seinem Briefe vom 10. Sept. 1835 aus Iskardu datirt²⁰⁾, noch folgende seltsame Nachricht bei. Er sey im Begriff in ein paar Tagen, dort einem dem der Alten ähnlichen Wettrennen (to a classical sort of equestrian sport) beizuwohnen, wie es in den Zeiten Islanders gefeiert worden sey. Er sey bei Besichtigung der Rennbahn nicht wenig überrascht worden, die Einrichtung derselben ganz in der Art wie den sogenannten Circus des Caracalla in Rom vorzufinden. — (Die Rennbahn in Olympias Ebene hat nach der neuesten Messung der Expedition in Korea, eine Länge von 184 Metr. 183 Centim.) — Sollte von solchen gymnastischen Spielen, wie sie in Harmorza und im äußersten Transoriana, selbst noch zu Syreschata am Farartes, wie Arrian berichtet (Lib. IV. c. 4. l. p. 219, ed. Schmieler 1798: καὶ ἀγῶνα ἱππικῶν τε καὶ γυμναστικῶν ποδῶσσε, i. e. in Cyropolis), von Alexanders Heere, zwischen scythischen und massagetischen Völkern, gefeiert wurden, noch Spuren der Erinnerung, bis heute, dort zurückgeblieben seyn? Da schon so viele andere Spuren jener Fortsetzung eines hellenisch-baktrischen Lebens, bei dortigen Barbaren, in den Münzschatzen, bis in das VII. Jahrhundert wieder aufgenommen worden sind: so könnten auch wol andere noch in Sitten und Gebräuchen, dort, bei Abooriginern fortleben, an die man nicht denken dürfte, wenn Turkvölker hier im Gebirgslande so frühzeitig eingebracht wären, wie in den Ebenen.

Daß die Stämme der Kasirn in dem Theile Kaserikans, den Mulah Rujeub bereisete (s. ob. S. 208), keine Ansprüche auf diese Abstammung machten, hat Elphinstone⁷⁰⁾ dadurch zu widerlegen gesucht, daß bei ihnen keine Sage von derselben vorgefunden ward; dagegen bestätigte derselbe schon, daß dieselbe Ansicht, wie in Babathshan, so auch bei dem Könige von Durwaz⁷¹⁾ vorwalte, der sein Geschlecht von Alexander dem Großen herleitete, was auch von seinen Nachbarn anerkannt werde.

Die älteste Angabe hierüber ist schon bei M. Polo von Babathshan, die wir oben schon einmal gelegentlich anführten: (Reggezi,

²⁰⁾ Mr. Vigne Letter from Iskardo 10. Sept. 1835 in Journal of the Asiat. Soc. of Bengal ed. Prinsep. 1836. Vol. V. p. 57.

⁷⁰⁾ Elphinstone Account of Cabul l. c. p. 620. ⁷¹⁾ ebend. p. 628.

soll. Balaxiam, per successione d'heredità, cioè tutti i Rè sono d'una progenie, laqual nasce dal Rè Alessandro, et dalla figliuola di Dario Rè di Persiani. Et tutti quei Rè si chiamano Zulcaroon, che vuol dire Alessandro⁷²⁾. Da dieser gewissenhafte Reisende seine Nachrichten im Lande selbst erhielt, so ist wol kein Zweifel gegen die Richtigkeit seiner Aussage zu erheben, und wir stimmen mit W. Erskine's wahrscheinlichster Erklärung dieser Erzählung aus dem XIII. Jahrhundert darin bei, daß eine dunkle Erinnerung der dortigen Regenten, an ihre wirkliche Abstammung, oder wenn auch nur hypothetische Herleitung, von einem Zweige der verdrängten hellenisch-baktrischen Dynastien, oder deren satrisch-gettischen Verdränger, die sich noch viele Jahrhunderte hinaus den Stuhm hellenischer Thronen und Attribute, sammt ihren Titeln beilegten und in deren Schrift auf Münzen überliefert haben — die wahre Veranlassung dieses Thronstolzes seyn möchte. Keineswegs steht dieser so isolirt da, wie man gewöhnlich annimmt, in einem Central-Asien, wo Genealogien, rings umher, bei allen Völkergeschlechtern für Völkercasten, Priesterorden, Herrscherfamilien von jeher entscheiden, und eine bloße Fiction derselben sich nicht leicht Eingang in die Anerkennung der Nachbarn ihren Weg bahnen würde; bei Völkern wo die Abstammung bis zu Brahma, Buddha, Mohammed, auf irgend eine Weise durch Blut oder sonstige Adoption körperlicher oder geistiger Art, zurückgeleitet, allein schon zum Throne befähigt, und wo, bei der frühern Uebermacht der berühmten Herrscherfamilie der Aischawu (s. ob. S. 610, 646, 650 u. a. D.), und dem neu hinzutretenden königlichen Regentenadel der Nachkommen des Propheten, Mohammeds, die Abstammung von einem Zulcaroon, im Gegensatz von jenen beiden, nur ein noch weit älteres, einheimisches Königs Haus, als dasjenige dieser jüngern Emporkömmlinge bezeichnet.

Solche Angaben über Chitral, Gilgit, Isardo, Babathshan und Durwaz, bemerkt der jüngste Beobachter in diesen Gegenden A. Burnes, waren ihm schon früher bekannt, desto mehr war er erstaunt, als er in Transoriana selbst erfuhr, daß noch außerdem 6 andere Fürstenhäuser⁷³⁾, daselbst, dasselbe Herkommen in Anspruch nahmen; nämlich die Hauptlinge im Osten von Durwaz, die von Kulab, Sheghamian und Bathan im Norden des Oshon.

Alle diese Prinzen sind, erfuhr derselbe, vom Labjit-Geschlecht, von Bewohnern dieser Landschaften vor den Uebersällen der Usbeken

⁷²⁾ M. Polo b. Ramusio ed. Venezia fol. 1583. T. II. Lib. I. c. 25 fol. 10; vergl. Ed. Baldelli Boni T. I. Lib. I. c. 33 p. 29.

⁷³⁾ W. Krakino Remarks in Baber Mem. l. c. p. XXIX.

⁷⁴⁾ Al. Burnes. Trav. l. c. Vol. II. p. 215—217.

und Turkstämme. Alexander III. hinterließ bekanntlich keine directen Erben seiner Herrschaft in Asien, ein dort einheimischer Feldherr Sthenianus wird, bei Sogdianen, nach P. Drostus Bericht, Nachfolger Alexanders (Skythaeus Praefectus Alexandri in Sogdianos)²⁷⁵; aber Verbindungen von ihm, mit einheimischen Königstöchtern, sind bekannt. Diese Tabjit Fürsten verheiratheten ihre Kinder, heut zu Tage noch, nur an sie, durch Zulcarneins Genealogie, verwandte Geschlechter. Sie sind insgesamt Muselmänner, sie sehen auch Zulcarnein als einen Propheten und Helden an. H. Burnes lernte selbst persönlich mehrere Glieder dieser Fürstengeschlechter aus Badakhschan kennen, und fand freilich keinen Zug griechischer Abkunft bei ihnen. Sie gleichen aber in Körpergestalt und Gesichtsbildung dem schönsten Schläger der Perser, und waren vom Turk- und Usbeken-Stamme völlig verschieden. Sie behaupteten das Land zwischen Balkh und Kabul habe vor dem Balchtur Zamin geheißen, worin H. Burnes einen Namen des griechischen Baktriana finden wollte, als dem Kriegstheater von Alexanders Heldenthaten; aber dieser Name ist vielmehr nach E. Bournouf²⁷⁶, der ältere schon dort einheimische Zandname (Bachtur, von Apak, der Norden, Apakhtara, das Nordland im Gegensatz von Aria).

Daß hier hellenisch-macedonische Colonisten, und nicht unbedeutende, von Alexandria ad Caucasum (Bamiyan) bis Alexandria ad Tannim, wo Cyropolis oder Cyreschata einst die größte aller dortigen Städte, wal nahe dem heutigen Rhobjend gegründet, und nebst Maracanda (Samarkand), noch 7 andere Städte von Alexander am Si-han erobert wurden (s. Arriani de Expedit. AL. Lib. IV. c. 2 und 3), ist aus den Historien bekannt. Nach der Verdrängung der Nachfolger Alexanders, als Präfecten und Commandanten jener hellenisch-bactrischen Herrschaften, durch Saken und Getengeschlechter (s. ob. S. 420, 421, 548, 568, 673, 692 u. a. D.), kann man wol kaum es für unwahrscheinlich halten, daß diese ihr Asyl nicht in den offenen Ebenen Transoxianas und Sogdianas, sondern vielmehr in den gesicherten Alpengegenden der obern Drusthåler gesucht haben werden, wo sie wol frühzeitig genug, selbst bis Iskardo nach Balkistan, an die Grenze Kaschmirs, vorrückten konnten, so daß die erste Civilisation dieses Alpenenthal, das durch seinen Goldreichtum seit alter Zeit die Aufmerksamkeit auf sich zog, durch hellenisch-bactrische und später selenidisch-bactrische Flüchtlinge und Verdrängte, keineswegs so abenteuerlich seyn möchte, als dies beim ersten Anblick erscheint. Diese Gegenden blieben außerhalb der alles zerstörenden Mongholen-Über-

²⁷⁵) E. Bournouf Commentaire sur le Yaçna etc. Paris 1833. 4. p. CXI.

fälle, fast ungestört oder doch viel weniger gestört als ihre Umgebungen liegen; in ihnen lebte also die ältere Zeit länger fort, als in den westlichern Nachbarstaaten. Erst mit den fortgesetzten Einfällen und Ueberfällen tiefer eindringender Mohammedaner, gingen also wol die Erinnerungen und dorthin geflüchteten Documente hellenisch-selencidischer Herkunft unter, von denen sich zu M. Polos Zeit noch vielleicht nähere Beweise hätten einsammeln lassen, von denen, nach Xbul Faghis Angabe, noch bei den Sewat's und Bissor's Häuptlingen die genealogischen Stammbäume sich vorfinden sollten. Mag dem seyn wie ihm wolle, noch bis heute, wo noch immer keine Turk und Uabeken Population in diesen Thalgebieten ansässig geworden, und die Volksmasse noch die einheimische geblieben, wollten mehrere der Eingebornen Badakhschans, welche M. Burnes darüber persönlich sprechen hörte, entschieden⁷²⁾ von jenem berühmten Geschlechte der Nachfolger Alexanders herkommen, und ihre persische Sprache ist, sagt derselbe, wenigstens Beweis für ihre dortige Ansiedlung und Herrschaft vor der jüngern Ueberfluthung durch turkredende Völkerstämme und arabischer mit der mohammedanischen Invasion dort eingedrungenen, die das flachere Transoxiana in ein mittelaltiges Kowar al nahar und in eine moderne Bucharei umwandeln mußte.

⁷²⁾ M. Burnes Trav. I. c. Vol. II. p. 217.